

Rf 141175



Almanach

für Freunde

der

Schauspielkunst

auf

das Jahr 1842.

I. 1261

1261

A l m a n a c h
für Freunde
der
Schauspielkunst
auf
das Jahr 1842.

Herausgegeben
von
Baron Wilh. von Blomberg.

Dritter Jahrgang.

Miga,
gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

Verzeichniß
sämmtlicher Mitglieder des Rigaer
Stadt-Theaters.

Theater-Comité.

Gegenwärtig in pleno aus funfzehn Personen bestehend, hat zu seinem Präsidenten: Herrn Rathsherrn C. Groß und zu den Delegirten, behufs der laufenden Geschäfte mit dem Director, die Herren: Aeltester C. Schenk, Aeltester und Consul J. G. Schepeler, Aeltester und Consul Bernhard Kleberg erwählt.

Director und Unternehmer:

Herr J. Hoffmann.

Herr Günther, Regisseur der Oper.

Herr Ladden, Regisseur des Schauspiels.

Herr Ohmann, Regisseur des Lustspiels, zugleich Inspector.

Balletmeister: Herr Rathgeber.

Souffleur: W. v. Blomberg.

Inspicient: Herr Bluhm.

C a s s e:

Cassirer und Buchhalter: Herr Schmidt.

Cassengehilfe: Vogt. _____

Darstellende Mitglieder,
nach alphabetischer Ordnung und Rollenfach.

D i e H e r r e n:

Bachmann, kleine Rollen.

Breuer, erste tragische Liebhaber und jugendliche Charakterrollen.

Busse, kleine Bassparthien und Rollen im Schauspiel.

Fleischer, kleine Rollen.

Frank, komische Rollen.

Günther (Regisseur), erste Bassparthien und ältere Rollen im Schauspiel.

Heitmüller, erste komische Rollen.

Herbort, tiefe Bassparthien und Charakterrollen.

Hoffmann (Director), erste Tenorparthien.

Köhler, erste Tenorparthien.

Laddey (Regisseur), Helden-, Väter- und Charakterrollen, auch Bonvivants.

Martinelli, kleine Rollen.

Mende, jugendliche Liebhaber und Baritonparthien.

Mertens, erste und zweite Tenorparthien.
 Ohmann (Regisseur), zärtliche Väter und Charakterrollen.

Paulmann, kleine Rollen in Oper und Schauspiel.

Pfefferkorn, kleine Bassparthien.

Sammt, Tenorbuffos und Naturburschen.

Schmidt, K., zweite Tenorparthien und Chevaliers.

Wohlbrück, erste Intriguants und Charakterrollen.

Ziegler, Bassparthien und Nebenrollen im Schauspiel.

D a m e n :

Mad. Brandt, kleine Rollen.

Mad. Brauckmann, kleine Rollen in Oper und Schauspiel.

Dem. Brdige, erste Liebhaberinnen.

Mad. Busse, kleine Rollen in Oper und Schauspiel.

Mad. Gbking, erste komische Alte.

Mad. Günther, Soubretten.

Mad. Hoffmann, erste Gesangsparthien.

Dem. Höfler, Soubretten in Oper und Schauspiel.

Mad. Köhler, erste Heldenmütter und Anstandsdamen.

Dem. Köhler, erste Gesangsparthien.

Mad. Lafrenz, Soubretten, auch komische Alte in der
 Oper.

Dem. Le Seur, dritte Liebhaberinnen.

Dem. Töpfer, kleine Parthien in der Oper.

Dem. Wolff, zweite Liebhaberinnen.

Kinderrollen:

Johanna und Fritz Hoffmann, Geschwister Wohlbrück,
Maria Lafrenz.

Das Chorpersonale besteht aus 30 Personen.

O r c h e s t e r.

Kapellmeister: Herr Heinrich Dorn.

Zweiter Kapellmeister und Chordirector: Herr Lauwik.

Concertmeister: Herr Feigert.

Das Orchesterpersonale besteht aus 30 engagirten Mitgliedern.

Garderobe und sonstiges Personale:

Garderobier: Herr Künke mit 4 Gehilfen.

Garderobiere: Mad. August mit 4 Gehilfinnen.

Friseur: Herr Engel mit 1 Gehilfen.

Theaterdiener: Neumann und Birk.

Requisiteur: Ulrich.

Theatermeister: Herr Spies.

Decorationsmaler: Herr Kolberg.

Abgegangen:

Die Herren: Brauckmann, Bräutigam, Charon, Dilling, Eichenwald, von Lehmann, Meyer, Patri, Prieß, Salzmann, Stölzel, Wohlbrück.

Die Damen: Adel, von Blomberg, Bursche, Fanson, Lebrun, Meyer, Reckard, Schnitzer, von Seele.

Neu engagirt wurden:

Die Herren: Brausewetter, Busse, Engel, Heitmüller, Köhler, Kolberg, Laddey, Neumann.

Die Damen: Busse, Köhler, (Mad.), Köhler, (Dem.), Weick, Wolff, Geschwister Genze.

G e s t o r b e n:

Madame Wohlbrück.

Die im Verlauf des Theaterjahres neu-
aufgeführten Stücke sind:

September 1840:

Den 19.: Richard Savage. — Den 24.: Das Majorat. (Neu einstudirt.) — Den 30.: Domi.

Oktober:

Den 4.: Die Nachtwandlerin. — Den 7.: Das Märchen im Traum. — Den 12.: Der Schatten des

Liebhhabers. — Den 14.: Onkel und Nichte. — Den 19.: Die Mohrin. (Neu einstudirt.) — Den 24.: Die Drillinge. (Neu einstudirt.) — Den 31.: Die Schwes-
stern.

November:

Den 2.: Das Geheimniß. (Neu einstudirt.) —
Den 7.: Adele. — Den 11.: Michel Perrin. — Der
Spiegel des Tausend schön. (Neu einstudirt.) — Den
16.: Der Verstorbene, Eßspl. in 1 Akt. — Den 19.:
Clementine, Schspl. in 3 Akten. (Neu einstudirt.) —
Den 24.: Der Nibelungen Hort, Trspl. in 5 Akten.
(Neu einstudirt.) — Den 28.: Das goldene Kreuz,
Schspl. in 2 Akten. — Den 30.: Die Haushälterin,
Posse in 1 Akt.

December:

Den 3.: Die erlogene Lüge, Eßspl. in 4 Akten. —
Den 7.: Lancred, Oper in 2 Akten. (Neu einstudirt.)
Den 9.: Lisette, Eßspl. in 1 Akt. — Des Goldschmieds
Edchterlein, Schspl. in 2 Akten. — Den 22.: Sie ist
wahnfinnig, Schspl. in 2 Akten. (Neu einstudirt.) —
Den 26.: Faust, Tragddie in 5 Akten. (Neu einstu-
dirt.) — Den 27.: Peter von Szapary, Schspl. in 5
Akten. — Den 28.: Der lustige Schuster, Oper in 2
Akten. (Neu einstudirt.)

Januar 1841.

Den 1.: Neujahrs-Prolog. — Den 8.: Tempora mutantur, Eßspl. in 3 Akten. — Den 14.: Rubens in Madrid, Schspl. in 5 Akten. — Den 20.: Argur, Oper in 4 Akten. — Den 24.: Der häusliche Zwist, Eßspl. in 1 Akt. (Neu einstudirt.) — Schneider Fips, Posse in 1 Akt. (Neu einstudirt.) — Den 28.: Die Helden, Eßspl. in 1 Akt. (Neu einstudirt.)

Februar:

Den 2.: Der arme Poet, Schspl. in 1 Akt. (Neu einstudirt.) — Den 3.: Der Fabrikant, Schspl. in 3 Akten. — Den 11.: Die Schleichhändler, Posse in 4 Akten. (Mit verkehrter Besetzung.) — Den 17.: Der Bauer als Millionär, Zaubermährchen in 3 Akten. (Neu einstudirt.) — Den 27.: Die beiden Schützen, Oper in 3 Akten.

März:

Den 1.: Romeo und Julia, Eßspl. in 5 Akten. (Neu einstudirt.) — Den 3.: Aschenbrödel, Oper in 3 Akten. (Neu einstudirt.) — Den 6.: Fluch und Segen, Schspl. in 2 Akten. (Neu einstudirt.) — Den 8.: Louise von Lignerolles, Schspl. in 5 Akten. — Den 15.: Die Grabesbraut, Schspl. in 6 Akten. — Den 31.: Das Glas Wasser, Eßspl. in 5 Akten.

April:

Den 7.: Schwärmerci nach der Mode, Schspl. in 4 Akten. — Den 10.: Der geraubte Kuß, Eßspl. in 1 Akt. (Neu einstudirt.) — Den 16.: Die Eöhne Eduards, Trsp. in 3 Akten. — Den 21.: Die Weihe des Glücks, Festspiel in 1 Akt. — Den 26.: Die Jüdin, Oper in 5 Akten.

Mai:

Den 10.: Schloß Caradec, Schspl. in 4 Akten. — Den 12.: Der Heirathsantrag auf Helgoland, Eßspl. in 2 Akten. — Berliner Klatschereien, Vaudeville in 1 Akt. (Neu einstudirt.) — Den 24.: Maria von Medicis, Eßspl. in 4 Akten. — Den 30.: Die Nebenbuhler, Ballet in 1 Akt.

Juli:

Den 14.: Macbeth, Trspl. in 5 Akten. (Neu einstudirt.) — Den 15.: Vierzehn venetianische Athleten. — Die Räuber in den Abruzzern, Pantomime. — Den 25.: Hamlet (nach Schrebder). (Neu einstudirt.) — Den 26.: Arlequin, Zwerg aus Liebe. Pantomime. — Den 28.: Stille Wasser sind tief, Eßspl. (Neu einstudirt.) — Den 29.: Die Beduinen. — Die Griechen und die Türken, Pantomime. — Den 30.: Die falsche Primadonna, Posse in 3 Akten.

August:

Den 18.: Das Epigramm, Eßspl. in 4 A. (Neu einstud.)

Schmolke und Bakel.

Komische Oper in einem Aufzuge;
nach Langbeins Gedicht frei bearbeitet von
Wilhelm August Wohlbrück.

In Musik gesetzt
von
Eduard Taubitz.

P e r s o n e n.

Meister Braun, ein Schlachter.

Gretchen, seine Tochter.

Barbara, seine alte Muhme.

Hans, ein junger Bauer, Gretchens Bräutigam.

Basel, Schulmeister.

Schmolke, Cantor.

Peter, ein Bauer.

Liese, seine Frau.

Bauern, Bäuerinnen, Dorfmusikanten, Jägerburschen.

Laßt sich die Mäd'el drehn,
 Daß Rock und Schürze wehn!
 Klingklang! und Hopsasasa!

Liese (tritt zu Peter, während der Tanz noch fortgeht.)
 Mach daß sie jetzt gehn, Papa,
 Alle sind betrunken ja.

Peter.

Wird die Freude allgemein,
 Muß auch Keiner nüchtern seyn.

Hans (fröhlich berauscht, unterbricht den Tanz).
 Haltet mit dem Kehraus still,
 Hört erst was ich sagen will.

Chor.

Stille, stille! Hört ihn an.

Peter.

Ei, was soll's, Bevattersmann?

Gretchen

(die mit einem Andern tanzte, eilt ängstlich besorgt zu
 Hans; heimlich zu ihm).

Hans, von Wein glüht Dein Gesicht,
 Schweige jetzt und rede nicht.

Hans.

Laß mich nur.

Peter.

Sag' was es giebt?

Hans.

's Maul gehalten! wenn's beliebt. (Zum Chor)
 Wißt daß ich ein Bräut'gam bin; (auf Gretchen deutend)
 Braut ist die Gevatterin.

Gretchen.

Ei das ist ja längst bekannt. (Heimlich zu ihm)
 Du verräthst Dich, machst mir Schand!

Hans.

Morgen soll die Hochzeit sein,
 Und ich lad' Euch Alle ein.

Chor.

Das ist herrlich! Das ist schön!

Gretchen

(immer heimlich zu ihm, dringend bittend).

Hans, ich bitt' Dich, laß uns gehn!

Schmolke

(völlig betrunken, lachend zu Bakel).

Sind die Leute nicht gescheut?
 Morgen Hochzeit, Kindtauf heut!

Bakel (ebenso zu Schmolke).

Ei, was kümmert uns die Zeit;
 Trinkt man morgen nur wie heut'.

Peter

(halb im Scherz, halb warnend zu Hans).

Was man trunken spricht, ist Brauch,
Muß man nüchtern halten auch.

Schmolke und Bafel.

Das versteht sich, hahaha!

Hans.

Ich! betrunken! hahaha!

Gretchen.

Er! betrunken! hahaha!

Peter.

Du betrunken, Wetter, ja.

Hans,

Nie in meiner Lebenszeit

War ich nüchtern, so wie heut'!

Chor (aus vollem Halse lachend).

Ha! ha! ha! ha! ha! ha! ha!

Hans.

Ich betrunken! Gretchen, ich!

Gretchen (leise zu ihm).

Schweige doch, ich bitte Dich!

Bafel (zu Schmolke).

Nicht betrunken! horet Ihr?

Ist der nüchtern, was sind wir?

Schmolke (lallend).

Pfui! seh' ich solch' trunfnen Mann,
Sang' ich selbst zu taumeln an.

Hans.

Wart, jetzt sollt Ihr Alle sehn;
Wie ich kerzengrad' kann gehn,
Und auf einem Beine stehn.

Chor.

Ha! ha! ha! Das mücht ich sehn!

Basel (entsetzt).

Hat man je so was gesehn?
Wer kann Abends grade gehn!

Schmolke (ängstlich).

Mag ich noch so nüchtern seyn,
Steh' ich nie auf einem Bein.

Gretchen (heimlich).

Faß Dich jetzt, sey auf der Hut.

Hans.

Ohne Sorg', es geht schon gut.

{ Ich! betrunken! ha! ha! ha!

Gretchen.

{ Er! betrunken! ha! ha! ha!

Peter und Chor.

{ Nicht betrunken! ha! ha! ha!

Hans

Seht, da steh' ich, wie ein Baum! —
Wart', jetzt geh' ich — macht mir Raum.

Mehrere.

Ha! er taumelt!

Hans.

Wer? Ich? Nein! (er geht weiter.)

Peter.

Bliß, Du stolperst. (Hält ihn, daß er nicht fällt.)

Hans.

's war ein Stein!

Gretchen

(bückt sich schnell, thut als hätte sie etwas auf und
werfe es fort).

Ja, ein Stein; hier liegt er noch. (Leise zu Hans)
Hans, ich bitt' Dich, gehe doch.

Hans.

Ei, so laß' mich doch in Ruh.

Gretchen.

Sieh, Du taumelst.

Hans.

Das warst Du.

Chor.

Ha! ha! ha!

Hans (lachend).

Ja, das war sie;

Ich als Mann, ich taumle nie.

Chor (lacht Gretchen aus).

Gretchen.

Nein, das ist nicht auszustehn!

Nachbarin, kommt, laßt uns gehn.

Hans.

Kann man mehr wohl nüchtern seyn?

Zuch! ich steh' auf einem Bein. (Stolpert immer fort.)

Jeht auf diesem, jeht auf dem;

Seht, das geht ja ganz bequem.

(Er springt immer zu.)

Wer's nicht glauben will, der kriegt's! —

Zuch! jeht steh' ich gar auf nichts!

(Springt und fällt der Länge lang hin.)

Chor (jubelnd).

Ha! ha! ha! Zuchel! zuchhe!

Hans.

Au, mein Bein! mein Bein! Au weh!

(Indem ihm Mehrere aufhelfen.)

Gretchen.

Sieh, wie Alle Dich verlachen;

Pfuy! Du solltest Dich doch schämen!

Solche Schande mir zu machen.
 Mich zu Tode mdcht' ich grämen.
 Fort! fort! fort! laß mich zufrieden —
 Nein, ich laß' mich nicht bethören —
 Fort von mir, wir sind geschieden —
 Nein, ich will kein Wort mehr hören.
 Wer dem Wein als Bräut'gam hold,
 Wird als Mann ein Trunkenbold.

Hans (sie bittend).

Liebes Gretchen, sey nicht böse,
 Nimmer soll es mehr geschehen. —
 Wer kann wohl bei dem Getöse
 Grad auf einem Beine stehen. —
 Habe Mitleid mit mir Armen —
 Liebes Gretchen, bleib die Meine —
 Ach, so habe doch Erbarmen —
 Au, wie schmerzen mir die Beine. —
 Bin ich erst Dein Mann, ich schwör'!
 Trink ich keinen Tropfen mehr.

Chor (dazwischen, Hans foppend).

Hahaha! Du armes Hänschen,
 Hörst Du den Pantoffel klappern?

(Gretchen nachspottend)

Er, wie kann das kleine Gänschen
Schnattern, wettern, zanken, plappern!

Die Mädchen (Gretchen zurendend).
Willst Du denn Dich nicht versöhnen?

Die Bursche (unwillig zu Hans).
Laß den kleinen Trozkopf gehen!

Die Mädchen.
Wer wird so den Bräut'gam höhnen.

Die Bursche.
Nein, das ist nicht auszustehn!

Alle

(überlaut, um die Beiden zum Schweigen zu bringen).
Nun, so schmolzt und zanket Ihr,
Unsere Rehraus tanzen wir.

(Alles fängt lärmend den ersten Chor wieder an; Gretchen fährt noch eine Welle fort zu zanken, und Hans zu bitten; sie werden von den Uebrigen neckend überschrien; endlich läuft Gretchen aufgebracht mit ihrer Nachbarin fort; Hans bleibt bei Peter und Liese, die ihn trösten; der Chor tanzt mit dem Rehraus ab; Schmolke und Bakel bleiben mit dem Glase in der Hand starr stehen.)

S c e n e 2.

Schmolke. Bakel. Peter. Hans. Liese.

Liese. Nun Hans, tröstet Euch; sie wird Morgen schon wieder gut werden.

Hans (sein Rausch ist verflogen). Ach, ich bin ein unglücklicher Mensch!

Peter. Nun, geht nur nach Hause, Hans. Schlaft recht aus; Morgen ist Euer Hochzeitstag: das bedenkt.

Hans. Ja, wenn sie noch will.

Peter. Ja, sie wird schon wollen. Ihr wißt doch, daß Ihr ihr Morgen mit Tagesanbruch ein Ständchen bringen müßt und sie zu überraschen suchen? und zwar ehe sie aufwacht, sonst kommt Ihr unter'n Pantoffel.

Hans. Bliß! Ihr habt recht.

Peter. Meine Alte da hat mir's auch abgewonnen; nehmt Euch in Acht, es geht Euch wie mir.

Liese. Na, na.

Hans. Ja, man sagt, wer den andern am Hochzeitstage zuerst überrascht, der kriegt die Herrschaft im Hause. Alle Wetter und ich habe die Musikanten noch nicht einmal bestellt.

Liese. Ein schöner Bräutigam, der so etwas vergißt. Hans! Hans! hütet Euch, Gretchen ist schlauer, als Ihr denkt.

Hans. O, ich laufe noch hin und wecke die Musflan-
ten aus dem ersten Schlafe. Ich könnte doch die ganze
Nacht kein Auge zuthun. Mich soll sie nicht untern
Pantoffel bringen. Gute Nacht, Peter, gute Nacht
Frau Gevatterin. Morgen früh sehn wir uns. (Läuft ab.)

Peter und Liese (ihm nachrufend). Gute Nacht!
gute Nacht!

S c e n e 3.

Schmolke. Bakel. Peter. Liese.

Peter. Nun, Herr Cantor und Herr Schulmei-
ster, wie ist's?

Bakel. Danke. Recht wohl.

Schmolke. Auch nicht übel.

Liese. Die andern sind schon alle fort.

Bakel. Wir warten nur auf unsern Herrn Pastor.

Peter. Ei, der ist lange schon nach Hause ge-
gangen.

Bakel. So? Das habe ich ja gar nicht gewußt.

Schmolke. Ich auch nicht; sonst hätte ich wohl
ein Gläschen mehr getrunken als gewöhnlich.

Bakel. Nun, Gevatter, da dächte ich, wir gin-
gen auch.

Schmolke. Meinetwegen.

Bafel. Seid so gut, Peter, und steckt mir die Laterne an.

Peter. Recht gern.

Bafel. Wo habt Ihr die Laterne, Gevatter?

Schmolke. Dort steht sie, da wo, so in der Gegend.

Peter. Ich werd' sie schon finden, Herr Cantor.
(Er geht danach, Liese räumt auf.)

Bafel (eine Flasche einsteckend). Ein Fläschchen auf den Weg kann nicht schaden.

Schmolke (ebensfalls eine Flasche zu sich steckend).
Nie — und Morgen ist auch ein Tag.

Bafel. Allemal.

Peter (mit der Laterne zurückkommend). Da, Herr Schulmeister.

Bafel. Danke.

Liese. Und hier ist Hut und Stock. (Giebt ihm beides.)

Bafel. Danke, danke. Gute Nacht, Peter, gute Nacht junge Frau. (Zu Schmolke, der indeß im Stehen eingeduselt ist) So kommt Gevatter.

Schmolke (halb im Schlafe). Proffit!

Bafel. Nun, so kommt doch. (Geht.)

Schmolke. Ja so. (Will gehn.)

Peter (hat während dessen Schmolke's Hut und

Stoß geholt). Da ist auch Euer Hut. (Hält ihm denselben hin.)

Schmolke (sich umsehend). Ja, irgendwo muß er seyn.

Peter. Hier ist er ja.

Schmolke. Ach so.

Peter. Und hier der Stoß.

Schmolke. Ganz recht.

Peter und Liese. Gute Nacht, schöne gute Nacht.

Schmolke. O ja, eine recht schöne Nacht. (Wafel und Schmolke gehn, Peter und Liese begleiten sie.)

Peter (zu Schmolke, welcher taumelt). Holla, fällt nicht.

Schmolke. Die Laterne blendet mich. Man kann nicht sehen; da muß man die Beine immer so hoch aufheben. (Alle ab.)

V e r w a n d l u n g.

Dichter Wald, ganz kurz; auf der rechten Seite ein abgehauener Baum.

S c e n e 4.

Hans (kommt von links).

Die Musikanten sind in Schrottdorf auf einer Hochzeit; den Weg nach Schwiemelig hätt' ich sparen könn-

nen; aber es ist gut; nun lasse ich sie nicht erst nach Hause gehen; von der Hochzeit müssen sie gleich zum Ständchen; da schläft Gretchen sicher noch, und ich überrasche sie. Tuckhe! dann ist morgen Hochzeit, und ich komme auch nicht unter den Pantoffel, sondern ich werde Herr im Hause. Ich weiß überhaupt nicht, wie's kömmt, und es ist ärgerlich, daß Alle sagen, ich würde ein Pantoffelheld werden, wie sie's nennen. Pantoffelheld, was das für ein dummes Wort ist. Pantoffelheld. — Kurios ist's freilich, wie's mir mit Gretchen geht; aber ich bin denn doch sonst — Nein, untern Pantoffel soll sie mich nicht kriegen; aber ich begreife nicht, wie's kömmt, daß — Es muß was besonderes dabei im Spiele seyn.

No. 2. L i e d.

Ich bin gewiß kein feiger Wicht,
 Ich fürchte selbst den Größten nicht,
 Ein jeder nennt mich brav; —
 Doch sieht mich Gretchen zornig an,
 So ist es gleich um mich gethan; —
 Ich zittre wie ein Schaaf: — —
 Drum sagt nun gleich die böse Welt,
 Ich würde ein Pantoffelheld.

Ich hab' den Mund am rechten Ort,
 Laß Keinem wohl das letzte Wort,
 Der mit mir streiten will; —
 Doch schmäht und schilt mich Gretchen aus,
 So bringe ich kein Wort heraus,
 Ich schweige mäuschenstill;
 Drum sagt nun gleich die böse Welt,
 Ich würde ein Pantoffelheld.

Steht mir einmal der Kopf der Quer,
 So wag' sich Keiner zu mir her,
 Ich kenn' mich nicht vor Wuth; —
 Doch sagt dann Gretchen nur zu mir:
 Du dummer Jung', was fehlt denn Dir?
 Gleich bin ich wieder gut: — —
 Drum sagt nun gleich die böse Welt,
 Ich würde ein Pantoffelheld.

Pantoffelheld! Albernheit! Es ist aber doch gut,
 daß ich dergleichen nur im Dunkeln singe, da sieht
 wenigstens Niemand, ob ich roth dabei werde. — Pan-
 toffelheld! Albernheit! — Freilich! — Aber ich will
 doch machen, daß ich recht früh' mit dem Ständchen
 komme. Hier durch den Wald muß der nächste Fuß-
 weg nach Schrotdorf gehen. — Frisch drauf los! (Er

geht) — Pantoffelheld! — Albernheit! — (Ab nach der rechten Seite.)

Scene 5.

Bakel und Schmolke mit ausgelöschter Laterne kommen von Links.

(In dieser und den folgenden Scenen muß Bakel der Betrunkene seyn; dahingegen es Schmolke in den frühern war.)

Schmolke (hinter der Scene). Gevatter! Gevatter! wo seid Ihr denn?

Bakel (ebenfalls hinter der Scene). Hier, Gevatter, hier. (Sie treten auf.)

Schmolke. Lauft nicht so, ich kann Euch nicht sehen.

Bakel. Ich bin ja dicht vor Euch.

Schmolke. Es ist so finster, Ihr seid so dünn und lang, daß ich Euch immer für einen Baum ansehe.

Bakel. Ich sehe weder Weg noch Steg.

Schmolke. Gott weiß wo wir sind.

Bakel. Das ist Eure Schuld, warum habt Ihr das Licht ausgehen lassen, als ich Euch bat, die Laterne einen Augenblick zu halten.

Schmolke. Nein, es ist Eure Schuld; warum dauerte der Augenblick so lange, daß ich einnickte; da fiel die Laterne hin und das Licht ging aus.

Bafel. Ich war selber darüber eingenickt.

Schmolke. Ihr sagtet aber doch, Ihr könntet den Weg im Finstern finden.

Bafel. Das kann ich auch. Er geht da bei dem Wirthshause vorbei. O Gott! — ich habe den Weg so oft gemacht, und zu allen Stunden.

Schmolke. Und grade heut verläßt Euch das Gedächtniß. Das ist unangenehm. Es ist so nasskalt.

Bafel. Nasskalt? warum nicht gar! Gevatter, es ist eine warme Sommernacht.

Schmolke. Ja, ich meine, nasskalt, von wegen der zerbrochenen Flasche in meiner Tasche. (Greift nach hinten.)

Bafel. Ach so! — Die meinige habe ich aus Vorsicht ausgetrunken.

Schmolke. Aber was fangen wir jetzt an? Hier können wir doch auch nicht bleiben.

Bafel. Wißt Ihr was? Bleibt Ihr hier auf dem Plaze; Eure Corpulenz hindert mich nur. Ich will diesen Weg probiren, vielleicht orientire ich mich, oder ich finde einen Menschen, oder ein Licht; dann hole ich Euch.

Schmolke. Gevatter, das geht nicht; es soll hier nicht ganz sicher seyn, und wenn mich nun hier ein

Dieb oder Räuber findet, oder sonst so ein Spitzbube, und mich rein ausplündert?

Bafel. Warum nicht gar! Ihr gehört zur Cleveise; sie werden den schwarzen Rock schon respektiren.

Schmolke. Freilich wohl; und ich habe auch nichts bei mir; in der Hinsicht wäre ich sicher, aber mein Leben?

Bafel. Poffen! Wie wandelt Euch denn jetzt die Furcht an? Ihr waret doch sonst immer eine fidele Haut.

Schmolke. Ja, in lustiger Gesellschaft, beim Wein und Gesang, da bin ich fröhlich; aber hier, im Walde, vielleicht unter Wölfen und Bären —

Bafel. Nun, so kommt mit mir.

Schmolke. Nein, das will ich auch nicht, Ihr habt so lange Beine, da bleibe ich immer zurück. Und begegnet uns da so ein menschenfressendes Ungeheuer, langt es doch zuerst nach mir. An Euch bisse es sich doch nur die Zähne aus.

Bafel. Gut, so bleibt hier. Ich komme gleich zurück. (Taumelt rechts ab.)

S c e n e 6.

Schmolke (allein).

Pfui, 's ist eine Schande! ich mag es ihm gar-

nicht sagen, aber ich glaube, der Gevatter hat einen Schluck über den Durst gethan. Aber der Wein war gut, sehr gut, das muß wahr seyn! Der Wein ist überhaupt immer gut, und (gähnt) Ah! — wenn nur eine Bank hier wäre, oder ein Stuhl — oder — (gähnt) das Stehen ist schwer und macht so müde. — (Er fühlt mit dem Stocke umher.) Was ist denn das? ein abgehauener Baum — auch gut. — Ich muß einen Augenblick ruhen. — (Setzt sich und gähnt. — Pause.) — Wenn ich nur nicht einschlafe. — Er bleibt so lange. — Ich will mir etwas singen, damit ich munter bleibe. — Es macht auch Courage — und verscheucht die wilden Thiere.

No. 3. Duodlibet.

Ein Mädchen und ein Fläschchen Wein

— Erquicket Leib und Seel!

Schlug' auch Pedell und Teufel drein,

So lebt der Bursch fidel!

Trallerallala! — —

Pfuy! Cantor! — Pfuy! — Wie kann man so etwas singen, es ist noch aus der schönen Zeit, wo ich studiren wollte; aber das paßt jetzt nicht. (Singt)

Ach wenn Mäßigkeit und Tugend

Ueberall doch heimisch wäre!

Folg', o hoffnungsvolle Jugend,
 Folge meiner weisen Lehre. — — —
 (Er schläft ein; nach einer Weile nickt er, fährt
 aus dem Schlafe auf und singt)

Wenn Dir Wein und Mädchen winken,
 Mußt Du küssen, mußt Du trinken,
 Dann bist Du der Jugend werth;
 Denn die Stunden zu genießen,
 Weil die Jahre rasch verfließen,
 Ist was Dich das Alter lehrt.

Pfuy! — Pfuy! — Der alte Adam will nicht ru-
 hen. (Singt)

Wenn Dir der Versucher naht,
 Fleh', daß Er Dir Kraft verleiht,
 Auf der Tugend dunkeln Pfad
 Leitstern Dir und Leuchte sey — — —
 (Er schläft ein, u. s. w., wie früher. Singt)

Wir brauchen, gehen wir nach Haus',
 Nicht Mondenlicht noch Sterne:
 Die rothe Nase zieht voraus
 Und dient uns zur Laterne.

Trallerallala! — —

Schon wieder da! — O Gott! — Aber bei der
 Erbärmigkeit schläft man immer ein.

(Er brummt den Anfang eines geistlichen Liedes, kämpft mit dem Schlaf und mit andern Melodien, und singt das Ende des geistlichen Liedes aufflackernd kräftiger)

Dir nur sey mein Herz geweiht,

Von nun an bis — —

(Zum Schluß sinkt er wieder hin; fährt nickend auf)

Trallerallala!

O Gott! — (Er singt) in Ewigkeit. (Schläft ein. — Pause.)

S c e n e 7.

Schmolke. Bakel von Rechts. Braun von Links.

Braun (noch hinter der Couliſſe). He! Mordag!
(Er pfeift) — Packan! Beistodt! (Pfeift.)

Bakel (herbeitaumelnd). Gevatter! Gevatter!

Schmolke (aufwachend). Zu Hülfe! zu Hülfe!
Alle gute Geister!

Braun (tritt auf). Holla! Werda! in finst'rer
Nacht?

Bakel. Lieber Mann, zwei arme Wanderer —

Schmolke (dazwischen). Ja, die keinen Heller
bei sich haben.

Bakel (fährt fort). Die sich im Walde verirrt —

Braun. Verirrt? Hahaha! (Pfeift) He! Mordag!
Packan! (Geht an den Couliſſen umher.)

Schmolke (heimlich zu Bafel). Dort steht noch einer — da auch — und hier —

Bafel. Das ist ein Baum, Gebatter.

Schmolke. Ja wohl, ja wohl; baumlange Kerls.

Braun. Dankt Gott, daß Euch die Bursche nicht erwischt haben.

Schmolke. Freilich! freilich!

Bafel. Wenn Ihr die Güte haben wolltet uns den Weg —

Braun (pfeift). Wo die Hunde nur stecken! — Schon gut, schon gut! He, Mordag! Wer seid Ihr denn? Wo kommt Ihr her?

Bafel. Ich bin der Schulmeister aus Schwiemelig.

Braun. Wenn die Bestien nur keinen anfallen. (Pfeift.)

Schmolke. Ach! — und das lange Messer!

Braun (zu Schmolke). Und Ihr?

Schmolke. Ich gleichfalls — Schwiemelig — Gott! — Cantor — von der Kindtaufe —

Braun. Ja, ja, ich merke schon. — Nun kommt nur mit mir.

Bafel. Aber besser Mann!

Schmolke. Ach Gott! ach Gott!

Braun. Macht keine Umstände. — Die Kerls
wären im Stande einen zu zerreißen.

Schmolke. Daß sich Gott erbarm!

Braun (fortfahrend). Kommt nur mit. (Pfeift)
Mordag!

Bakel. Wir sind ja schon unterwegs.

Schmolke. Schont' nur unser Leben.

Braun. Habaha! Dummes Zeug! (Indem er beide,
die gleichsam in der Irre umhertaumeln, auf den rech-
ten Weg schiebt) Dort hinaus! Dort hinaus!

Bakel und Schmolke (dazwischen). Ja! ja!

Braun. Geht mir nicht vom Wege ab.

Bakel. Kein Haarbreit, ich kann Linie halten.

Schmolke. Nein! ach, nein!

Braun. Sie stecken gewiß im Gebüsch.

Bakel. Alles wie Ihr wollt.

Schmolke. Ach Gott! Ach Gott! Was wird
aus uns werden.

Braun. Achtung! Mordag! (Pfeift) Packan!

(Alle rechts ab.)

(Bakel darf in dieser Scene Schmolke's Furchtsamkeit icht thei-
len; er ist nur von Wein und Schlaf buseelig.)

B e r w a n d l u n g.

Getheiltes Theater. Bauernstube. Ein hölzerner Wand-

schirm, anderthals Mann hoch, theilt das Theater in zwei Hälften, deren linke jedoch größer ist als die rechte. Die linke stellt die Stube vor, die rechte ein Kämmerchen; der Schirm muß aus mehreren Fächern bestehen, so daß er bei der Verwandlung vor- und bei der spätern Verwandlung wieder zurückgezogen werden kann. In der Stube ist eine Mittelthüre und zwei Seitenthüren, die zur Kammer etwas mehr nach hinten, links vorn ein Fenster. Neben der Mittelthüre rechts steht ein Tisch mit einer Schublade, worin Barbara's Gesangbuch und ein Spiel deutscher Karten; vorn neben dem Fenster ebenfalls ein Tisch; Stühle. In der Kammer ist rechts vorn ein nicht zu hohes Fenster; im Hintergrunde rechts ein Strohlager; links steht ein kleiner Tisch und zwei Stühle.

S c e n e 8.

Gretchen und Barbara mit einer Lampe kommen aus der Seitenthüre links. Gretchen ist schon im Nachtkleide.

(Barbara muß sehr alt genommen werden, und, wo möglich, im sächsischen Dialekt sprechen.)

Barbara. Sey Du ganz ruhig, mein Kindchen; die Karten werden das schon ausweisen. Komm, setze Dich daher zu mir. (Setzt sich an den Tisch vorn.)

Gretchen. Ihr seid so langsam, Ruhme.

Barbara. Eile mit Weile, meine Tochter, Eile mit Weile; erst muß ich meine Brille aufsetzen. (Zieht aus ihrer Tasche ein Brillen-Futteral, nimmt die Brille, einen sogenannten Nasenquetscher, aus dem Futteral und wischt sie mit ihrer Schürze ab. Während dessen) Gieb einmal die Karten heraus, hinten im Tischkasten, sie liegen gleich beim Gesangbuche.

Gretchen (holt sie). Da sind sie, Ruhme.

Barbara (setzt die Brille auf). So. Nun werd' ich mischen. (Mischt.) Du mußt Dir dabei auch was denken. (Legt die Karten hin.) Nun hebst Du ab. (Gretchen langt mit der rechten Hand zu.) Nicht so, Kindchen, nicht so, mit der linken Hand mußt Du abheben.

Gretchen. Ach, es ist ja wahr. (Thut es.)

Barbara. Drei Mal. (Es geschieht.) So recht. Nun gieb Acht, meine Tochter. (Sie legt die Karten, Gretchen sieht neben ihr und sieht aufmerksam zu.)

No. 4. D u e t t.

Barbara.

Sieben, Achte, Neune, Zehn —

Hm! Hm! Hm! Was muß ich sehn?

Unter, Ober, König, Daus —

Ei, das steht nicht gut im Haus!

Gretchen.

Nun, was hat das zu bedeuten?
Eichel Sieben liegt nicht weit. —

Barbara.

Kind, ich warne Dich bei Zeiten:
Hüte Dich vor Zank und Streit.

Gretchen (steht auf).

Ei, wie könnt' Ihr so mich plagen?
Schämt Euch, Ruhm', was fällt Euch ein.

Barbara (nimmt die Brille ab).

Kind, ich muß doch Alles sagen
Was die Karten prophezeih'n.

Gretchen (für sich).

Diese Kartenlegereien
Haben dann allein nur Werth,
Wenn sie hübsch uns prophezeihen
Was man wünscht und gerne hört.

Barbara (für sich).

Ueber Kartenlegereien
Denkt die Jugend so verkehrt,
Doch hat, was sie prophezeihen,
Immer noch sich wahr bewährt.

Gretchen (setzt sich wieder zu ihr).

Barbara (setzt die Brille wieder auf).

Barbara.

Herzen Oben, Schellen Acht —

Ja, das hab' ich mir gedacht.

Sieh' nur selbst, mein Gretchen, sieh' —

Hier das Pärchen! Hi! hi! hi!

Gretchen.

Nun, was deutet denn das Pärchen?

Barbara.

Grüne Neun und Eichel Daus: —

Hi! hi! hi! Nach einem Jährchen

Fliegt der Storch Dir in das Haus!

Gretchen (aufstehend).

Ei, wie könnt Ihr so mich plagen!

Schämt Euch, Ruhm', was fällt Euch ein.

Barbara (nimmt die Brille ab).

Kind, ich muß doch alles sagen

Was die Karten prophezeih'n.

Beide (wiederholen wie das erste Mal).

Gretchen. Nun laßt es nur gut seyn, Ruhme,
ich weiß genug.

Barbara (packt die Karten zusammen). Hast Recht,
mein Kindchen, hast Recht. Nun, wie gesagt, Gott
gebe seinen Segen. (Hat die Karten wieder in den

(Tischkasten gelegt.) Zieh' Du Dir den Hans nur hübsch nach der Hand, das ist die Hauptsache; ein frisches junges Ding bist Du, da wird sich die Sache schon machen.

Gretchen. Ach, davor ist mir gar nicht bange. Hans weiß sich ja vor Angst kaum zu lassen, wenn ich mich nur ein bischen böse stelle.

Barbara. Ja, traue Du den jungen Burschen! Als Bräutigam, ih ja, da können sie schöne thun, und sanft seyn, und schmeicheln, und hätscheln, und tätscheln, daß einem ganz weichmüthig wird; hat unser eins aber einmal Ja gesagt, und hat er seinen Zweck erreicht: dann Lebewohl Sanftmüth, dann wird er Dir zum Barbar!

Gretchen. Das sollte sich Hans nur unterstehen! Oh! dahin muß man es nicht kommen lassen.

Barbara. Das ist ja meine Rede. Nur gleich von vorn herein auf die Autorität gehalten. Siehst Du Kindchen, da war mein Tobias, Gott hab' ihn selig! der war Dir akkurat so: geschmeichelt hat er, und um mich herum scherwenzelt, wer weiß wie sehr. Nun, ich war damals sehr weichmüthig; ein schmucker Junge war er, das muß ihm sein Feind lassen, und das gefiel mir wohl.

Gretchen. Ganz jung sollt Ihr auch nicht mehr gewesen seyn.

Barbara. Ih nu, ich möchte wohl schon in die zwanzig gewesen seyn; — denn ich hatte zu lange auf meinen Peter gewartet, der in die Fremde ging und nicht wieder kam; ach! das war eine Seele von einem Menschen! — Aber wie gesagt, ich muß ihm doch sehr gefallen haben, dem Tobias, denn wie war er hinter mir her, auf Schritt und Tritt, und Bärchen vorn und Bärchen hinten — hast Du nicht gesehen, und — (seufzt) Ach! danke Du Deinem Schöpfer, Kindchen, daß Du nicht so weichmüthig bist. — Kaum waren wir vier Wochen verheirathet, da war er Dir wie umgewandelt und brummte und zankte den lieben langen Tag, und den Peter bekam ich auch immer auf's Butterbrod; nun siehst Du, ich konnte nun nicht so seyn, weil ich gar zu weichmüthig gewesen war, und da hab' ich's denn gleich Anfangs verpaßt.

Gretchen. Ich denke immer, Muhme, es ist so wie der Vater sagt: er hatte Euch nur des Geldes wegen genommen.

Barbara. Ih nun, ich hatte freilich Groschens, das ist wahr, aber das will ich ihm doch nicht nachgesagt haben. Er wäre auch nicht so gar übel gewe-

sen, siehst Du, wenn er sich nur nicht hätte nachher auf die liederliche Seite gelegt. Aber wie gesagt, ich war zu weichmüthig gewesen, und hatte es gleich Anfangs an versehen. Da brachte er mir denn meine paar Pfennige durch und starb, der gute Mann, Gott hab' ihn selig! ich habe viel gelitten; möge Dich der Herr davor bewahren!

Gretchen. Seid ganz ruhig, Mähme, mit dem Hans da werd' ich schon fertig werden.

Barbara. Ih, ich denke auch mein Kindchen; und wie gesagt, nur gleich Anfangs den Daumen hübsch auf's Auge gedrückt und scharfes Regiment geführt, da muß er denn kleine begeben, oder es passiert nichts, und Du lebst wie im Himmel, was ich Dir von Herzen wünsche. Na, ich werd' Dir jetzt Dein Bettchen noch einmal ausschütteln, dann lege Du Dich nieder und ruhe sanft. Hahnenfuß und Jungfernlattich habe ich Dir schon ins Stroh gesteckt, das giebt eine gute Vorbedeutung, und morgen früh werd' ich Dich schon bei Zeiten wecken.

Gretchen. O, ich wache schon von selbst auf.

Barbara. J, nun besser ist besser. Ich will nur jetzt noch einen Gang in die Küche machen und ein

Stückchen Blei für Dich gießen; man erfährt doch immer mehr. Nu, ich komme gleich wieder. (Links ab.)

S c e n e 9.

Gretchen (allein).

(Sie rückt sich den Spiegel, der auf dem Tische steht, näher, sieht hinein und ordnet dies und jenes an ihrem Anzug, ihren Haaren u. s. w. mehr, um sich im Spiegel zu sehen.)

Hans mir befehlen! Nein, gute Ruhme, das geht in unsern Zeiten nicht so. — Das Regiment im Hause? (in den Spiegel sehend) Nun, das versteht sich wohl von selbst. Da müßte es keinen Spiegel mehr geben, wenn ich daran zweifeln sollte. Ich will gerade nicht sagen, daß der Mann unter'm Pantoffel stehen muß; pfuy! das sieht ja so albern aus; aber abschlagen darf er mir nichts — und was ich will, das muß er thun (in den Spiegel selbstzufrieden) und das wird er schon, das wird er schon. Man muß es nur recht anfangen.

No. 5. L i e d.

Die Ruhme predigt oft und viel:
Die Ehe ist kein Kinderspiel,
Man muß den Teufel bannen;

Denkt nicht die Frau bei Zeiten dran
Und macht sich Unterthan den Mann,
So wird er zum Tyrannen!

Doch ich — ha! ha! — ich lache. —
Ich darf nur in den Spiegel sehn,
Die Herrschaft kann mir nicht entgehn: —
Ich weiß schon wie ich's mache.

Gehört der Frau das Regiment,
So lacht ihr bis zum sel'gen End'
Der Himmel in der Ehe;
Ach, aber wo der Mann regiert,
Mit strenger Hand das Szepter führt,
Da weh dem Weibchen, wehe! —

Doch ich — ha! ha! — u. s. w.

S c e n e 10.

Gretchen. Barbara (mit gegossenem Blei).

Barbara. Nun sieh' einmal, Kindchen, was das
für ein rares Stück ist.

Gretchen. Laßt doch sehen. (Nimmt es.) Sieht
das nicht aus beinahe wie ein Kirchturm.

Barbara. Ja freilich, wenn man so will; aber es ist eine Rose, und die bedeutet Deine eheliche Glückseligkeit, und das Du immer blühen wirst, und daß Dir's gut geht; die beiden Zacken hier, das sind die kleinen Unannehmlichkeiten, die denn auch wohl vorkommen, aber mit Hülfe dieses kleinen Punktes, wo man nicht recht weiß, was man draus machen soll, und der bedeutet, daß Du die Augen überall haben sollst, wirst Du die Unannehmlichkeiten bestegen, und alt werden, und es wird Dir an nichts fehlen. So, nun sey Du zufrieden und geh' in Dein Bettchen; Morgen früh werd' ich den Kaffeesatz nachsehen.

Gretchen. Ich hätte gern noch auf den Vater gewartet, aber er bleibt zu lange.

Barbara. Geh' Du in Dein Bettchen, er kann Dir's nicht übel nehmen. Ein paar Stunden schlafen mußt Du, sonst siehst Du morgen blaß aus, und das giebt allerlei Gerede. Und behalte hübsch, was Du träumst, hörst Du? ich werd' Dir's denn schon auslegen. Hüte Dich aber von der Hochzeit zu träumen; das bedeutet nichts Gutes, wie ich aus der Erfahrung weiß: Denn mir hat vor der Verheirathung fast jede Nacht davon geträumt; drum ging mir's auch contrair.

Gretchen (nimmt das Licht). Nun gute Nacht, Ruhme. Ihr habt doch mein neues Kleid und Nieder zurechtgelegt?

Barbara. Das versteht sich. Und das Kränzchen rechts, und die Schuhe links, die Strumpfbänder oben drauf, wie's am besten ist — Alles fix und fertig; und zur gehörigen Zeit werd' ich Dir schon helfen.

Gretchen. Und Du hast doch meinem Onkel, dem Förster, sagen lassen, daß er seine Bursche mit Tagesanbruch neben an in des Nachbars Haus schickt?

Barbara. Sorge Du nicht, die werden's nicht versäumen. (Begleitet sie bis zur Thüre.) Nun gute Nacht, meine Tochter, vergiß nur ja nicht, daß Du morgen mit dem rechten Fuße aus dem Bette steigst, das ist von Wichtigkeit am Hochzeitstage — hörst Du?

Gretchen (links ab.)

Scene II.

Barbara (allein).

Ja, ja, da hängt der Himmel voller Geigen! — Ach! das erinnert mich an meine Jugend! Hübsch ist sie, das muß man ihr lassen; aber gewachsen ist sie nicht wie ich war, und solche Haare hat sie auch nicht; mit ihren Augen weiß man dazu nicht, wie mandran ist,

und Hand und Fuß waren bei mir sehr viel schmaler, und dabei war ich schlank wie eine Tanne, und hatte nicht so eine verdächtige Hüfte; — schöne Zähne hat sie, das muß wahr seyn. — Aber die Jugend! die Jugend! — Da sieht es eben. O schöne Jugendzeit! — Wir Weiber sollten eigentlich immer jung bleiben.

No. 6. L i e b.

Barbara.

Als ich noch jung von Jahren war,

Die Wange frisch und rund;

Wie lobte man mein seidnes Haar,

Das schöne blaue Augen-Paar

Und meinen Rosenmund.

Jetzt aber, da ich älter bin,

Seufz' ich in Einsamkeit;

Es schaut kein Mensch mehr nach mir hin —

O schöne Jugendzeit!

Wie schmachkend, zärtlich und galant

War sonst der Männer Schaar;

Wohin ich nur die Blicke wand,

Da seufzte man nach Herz und Hand,

Nach meinem Kusse gar.

Jetzt aber, da ich älter bin, u. s. w.

War irgend wo ein Fest im Haus,

Da war ich sicherlich;

Das war ein Leben, Saus und Braus

Bei Spiel und Tanz und Rirmeschmaus!

Man riß sich fast um mich.

Jetzt aber, da ich älter bin, u. s. w.

(Geräusch von Außen.)

Na, da kommt der Alte endlich. (Braun mit Bafel und Schmolke tritt ein.) Und gar in Gesellschaft.

S c e n e 12.

Barbara. Braun. Bafel. Schmolke.

Braun. Nur hier herein, Ihr Schwarzröcke.

Bafel (eintretend.) Guten Abend!

Barbara. J, Ihr könntet wohl sagen: Gute Nacht!

Schmolke (immer dicht hinter Bafel). Versteht Ihr wohl? gute Nacht? gute Nacht.

Bafel. Schweigt doch.

Braun. Bring' die Kammer neben an in Ordnung, Barbara.

Schmolke. Barbara! Hui!

Barbara. Das wird gleich geschehen seyn, ich

brauch's Stroh nur aufzuschütteln. (Geht in die Kammer und thut es.)

Schmolke (immer heimlich zu Bafel). Die Alte kann die Zigeunerin nicht verleugnen.

Bafel. Schweigt doch. (Dies wiederholt er, sobald Schmolke spricht.)

Braun. Es wird Euch wohl ein wenig hart ankommen auf dem Stroh —

Schmolke. Ja wohl, hart.

Braun (fortfahrend). Aber wenn man recht müde ist, so schläft sich's wie im Himmel!

Schmolke. Ach Himmel!

Braun. Und laßt Euch nicht fibern, wenn's hier im Hause etwas lebendig zugehen sollte.

Schmolke. Wie so?

Braun (schmunzelnd). Es könnte seyn, daß Morgen mit dem frühesten mehr Leute herkämen —

Schmolke. So, so.

Braun. Wir haben etwas vor —

Schmolke. Ich verstehe —

Braun. Aber ich denke immer, bis dahin werdet Ihr schon fest schlafen, daß Ihr so leicht nicht aufwacht.

Schmolke. Lauter Anspielungen.

Barbara (kommt aus der Kammer zurück). Nun

ist alles in Ordnung, Ihr Herren; geht da hinein; es scheint wohl, daß Ihr der Ruhe braucht, und da seyd Ihr wie in Abrahams Schooß.

Schmolke. Ach! in Abrahams Schooß.

Braun. Nun gute Nacht, Ihr Schwarzröcke. Morgen bringe ich Euch auf den rechten Weg, wenn Ihr ihn dann nicht schon selbst findet.

Bafel. Wir danken Euch, guter Mann.

Barbara (die an's Fenster gegangen ist). Alter, da draußen ist's nicht ganz richtig.

Schmolke. Ach Gott! was giebt's?

Barbara. Ich meine, es könnte wohl ein Gewitter kommen.

Schmolke. Sie hat ganz was anders sagen wollen.

Braun. Es wird so arg nicht werden. Na, gute Nacht.

Bafel. Gute Nacht. Es ist Zeit, daß man einmal zur Ruhe kömmt.

Barbara. Gott behüte Euch.

Schmolke. Ja wohl, ja wohl, Gott behüt' uns. (Bafel und Schmolke gehen in die Kammer.)

Schmolke (zu Bafel, heimlich und ängstlich). Bafel! Bafel! Es ist nicht geheuer hier im Hause.

Barbara. Wo habt Ihr denn die noch so spät aufgetrieben?

Bakel. Ach, Ihr seyd nicht recht gescheidt!

Braun. Sie hatten sich im Walde verirrt.

Schmolke. Ich sage Euch, es ist eine Räuberhöhle.

Barbara. Im Walde? so spät in der Nacht?

Schmolke. Wenn nicht noch etwas Aergeres.

Barbara. Was hatten sie denn im Walde zu thun?

Bakel. Wie meint Ihr das?

Braun. Merkt Ihr denn nicht, sie hatten zu scharf geladen.

Schmolke. Ich denke immer —

Barbara. Ja so.

Schmolke. — es sind Zigeuner oder Menschenfresser.

Bakel. Ihr seyd ein Narr, ich will schlafen. (Er macht sich's bequem und wirft sich auf's Stroh.)

Braun. Gib mir doch meinen Rock und meine Mütze.

Schmolke. Er sah mich immer so verdächtig an, und schmunzelte, und führte so furiose Reden.

Barbara (bringt ihm beides, und hilft ihm umziehen). Da, Alter, da.

Bakel. Ach, laßt mich schlafen.

Schmolke. Mich überläuft es eiskalt und brüh-siedend heiß, und der kann schlafen! Nein, ich will horchen und lauschen und spioniren, bis ich meiner Sache gewiß bin. — Ach, der schnarcht schon. — Hier ist eine Spalte, dadurch kann ich alles observiren.

Barbara (hat während dessen die ausgezogenen Sachen bei Seite gelegt). Ihr hättet doch die Schwarzen heute nicht ins Haus nehmen sollen.

Braun. Sollt ich sie im Walde lassen?

Barbara. Wie ging's Euch mit dem Handwerksburschen neulich? Auf einmal war er verschwunden. Ihr versteht mich schon.

Schmolke (der jedes Wort ängstlich belauscht). Ja, ja, ich verstehe.

Braun. Ja, an dem war freilich nicht viel! (Lachend.)

Schmolke. An dem war nicht viel!

Barbara. Und wir hatten ihn noch acht Tage gefüttert.

Schmolke. Erst noch gemästet!

Braun. Ein schofler Patron mit Haut und Haar.

Barbara. Wer weiß, was an diesen ist.

Braun. Nun, das sieht man doch wohl, das ist ein ganz anderes Fressen.

Schmolke. Herr Gott! es ist richtig, es ist richtig! Mein Blut erstarret!

Braun. Schläft Gretchen schon?

Barbara. Versteht sich; und es wäre Zeit, Ihr legtet Euch auch nieder. Ich will nur noch mein Nachtgebet verrichten, dann kriech ich auch in's Nest. Morgen heißt's zeitig heraus! es wird lebhaft werden.

Braun. Laßt kommen so viel ihrer wollen; für die Braten habe ich gesorgt, das Andere ist Eure Sache.

Barbara. Da seyd Ihr außer Sorgen; an Gretchens Ehrentage soll's an nichts fehlen. (Setzt sich an den Tisch im Hintergrunde, nimmt ihr Gesangbuch aus dem Tischkasten, setzt ihre Brille auf und bereitet sich zum Singen.)

Braun (setzt sich an den Tisch links, zieht mehrere große Messer hervor und einen Streichriemen).

Schmolke (steht das mit allen Zeichen des Entsetzens). Gott sieh mir bei! Welch fürchterliches Messer!

Braun. Ich will meine Messer nur noch ein bißchen streichen; denn Morgen mit dem frühesten soll's über die Schwarzen hergehen.

Schmolke (schießt in Todesangst zu Bafel und rüttelt ihn).

No. 7.

Schmolke. Bafel.

Schmolke.

Weh uns! wehe! Bafel! Bafel!

Himmel, ach! erbarm Dich mein!

Bafel (wacht auf).

Ei, was soll der Mordspektakel?

Jungens still! ich schlage drein!

Schmolke.

Seht mein Zittern, seht mein Beben;

Ach, man will uns an das Leben!

Bafel.

Immer seyd Ihr noch der Alte;

Schämt Euch doch, seyd Ihr ein Mann?

Schmolke.

Lauscht nur selbst durch diese Spalte,

Hört das Gräßliche mit an.

(Er zerzt ihn hin, beide sehen durch die Spalte.)

Bafel.

Ja, ich seh', er wehrt sein Messer.

Schmolke.

Ach! das ist der Menschenfresser!

Quartett.**Barbara. Braun.**

Barbara (singt aus dem Gesangbuch).

O Seele, denk an Deine Pflicht,
Versäume Deine Befahrung nicht;
Wie bald gehst Du aus dieser Zeit
Hinüber in die Ewigkeit.

Barbara (aus dem Gesangbuche).

Ich hab' vor mir eine schwere Reis' —
Zu Dir in's himmlische Paradies;

Quar-

Bafel.

Hören kann ich nichts; das Weib
Brüllt ja laut aus voller Kehle.

Schmolke.

Ach, sie betet für die Seele,
Und er will uns an den Leib.

Schmolke und Bafel.

Weh!

Bafel.

Weh! wohin sind wir gerathen.

Schmolke.

Weh! ich seh mich schon gebraten.

Weh! das bin ich! Weh! das bin ich!

Ach Himmel! ach! erbarme Dich!

Bafel.

Weh! wohin sind wir gerathen!

tett.

Drum stärk mich durch das Leiden dein
In meiner letzten Todespein.

Braun.

Wenn morgen früh der Tag ergraut,
Will ich die Schwarzen schlachten.

Sie sind, wenn man sie recht beschaut,
Viel fetter als wir dachten.

Barbara.

Schweigt von solchen schänden Dingen,
Laß mein Nachtgebet mich singen.

(Aus dem Gesangbuche.)

Am jüngsten Tag weck' meinen Leib,
Mach daß ich Dir zur Rechten bleib.

Braun.

Der eine Bursch ist kugelrund,

Mir wässert schon nach ihm der Mund.

Barbara.

Schweigt von solchen schänden Dingen!

Quar-

Schmolke.

Ach: ich seh mich schon gebraten!

Bafel.

Ja, nun bleibt kein Zweifel mehr.

Schmolke.

Wär' ich Aermster nie geboren.

Bafel.

Still, nur nicht den Kopf verloren;

Schauen wir nach Hülff' umher.

Schmolke.

Wär' ich Aermster u. s. w.

Bafel.

Still, nur nicht u. s. w.

Schmolke (in Verzweiflung).

Himmel, laß mich nicht verderben,

Und in meinen Sünden sterben!

Jetzt grad, da ich ganz und gar

Mich zu bessern willens war.

Bafel.

Hört doch auf mit Eurem Schrei'n!

Schmolke (wie oben).

Die verwünschten Hottentotten!

Ach, ich stecke schon am Spieß!

tett.

Barbara.

Laßt mein Nachtgebet mich singen.

Braun.

Ei, stellt jetzt das Plärren ein,

Laßt uns lieber überlegen,

Wie wir's Morgen halten mögen.

Barbara.

Gleich werd' ich am Ende seyn. (Aus dem Gesangbuche)

Wie werd' ich dann so fröhlich seyn

Und singen mit den Engeln.

(Klappt das Buch zu und kommt vor zu Braun.)

Braun.

Ei, stellt jetzt u. s. w.

Barbara (geschwätzig).

Alles will ich Euch jetzt sagen:

Erst wird Kaffee aufgetragen,

Bis die Glocken hell und rein

Laden zu der Trauung ein.

Braun.

Das wird zum Entzücken seyn!

Barbara (wie oben).

Mittags speisen wir im Grünen;

Reis und Braten giebt's vollauf!

Quar-

Bin gebraten, bin gesotten,
Eingepöckelt überdies!

Bafel.

Seid um Gotteswillen still!
Vorsicht rettet uns allein.

Schmolke.

Ei, ich soll wohl lustig seyn,
Wenn man mir ans Leben will.

Bafel.

Hört doch auf mit Eurem Schreyn! —
Ja, so geht's, ich hab's heraus;
Freuet Euch, die Noth ist aus: —
Flucht nur kann uns Rettung bringen.

Bafel.

Sehet Ihr das Fenster hier?

Schmolke.

Ja, das Fenster seh' ich hier!

Bafel.

Ha, das Mittel muß gelingen:
Durch dies Fenster springen wir.

Schmolke (entsetzt.)

Ich soll springen?

tett.

Nüsse, Mandeln und Rosinen

Frage ich zum Nachtsich auf.

Braun.

Haben wir auch Bier und Wein?

Für die Weiber Sekt und Meth?

Barbara.

Bis das ganze Dorf sich dreht,

Schenken unsre Bursche ein.

Braun.

Das wird zum Entzücken seyn!

Barbara.

Abends geht die Lust erst an

Und wir tanzen auf dem Plan!

Heiße! wenn die Geigen klingen!

Braun.

Heiße! wenn die Geigen klingen!

Barbara. Braun.

Alles tanzet, alt und jung!

Barbara.

Werd' auch ich mich neu verjüngen:

Mach' ich einen Ehrensprung!

Braun (lachend).

Ihr wollt springen?

Alle

Bakel.

{ Springen, springen, freilich ja!

Schmolke.

{ Springen? springen? Ich? O weh!

Schmolke.

Lodesangst lähmt meine Glieder!

Bakel (setzt einen Stuhl ans Fenster).

Hier der Stuhl, nur frisch hinauf.

Unten finden wir uns wieder.

Schmolke.

Himmel nimm mich gnädig auf!

Bakel.

Frisch gewagt! nur so allein

Kann noch Rettung möglich seyn.

Schmolke und Bakel.

Frisch gewagt! nur so allein

Kann noch Rettung möglich seyn.

Schmolke (auf dem Fenster).

Soll ich springen?

Alle

Springen,

(Während Braun mit Barbara lachend abtanzt, springt

in den

Vier.

Barbara.

{ Springen! springen! hoch! juchhe!

Braun.

{ Springen? springen? Ihr? Ha! ha!

Braun.

Nun so stärkt durch Schlaf die Glieder.

Barbara.

Morgen steh' ich fröhlich auf;
Und beim Fest seht Ihr mich wieder.

Braun.

Fordre Euch zum Tanze auf.

Barbara.

Topp! es gilt, beim Hochzeitsreihn
Will ich Eure Läng'rin seyn!

Braun und Barbara.

Topp! es gilt, beim Hochzeitsreihn

Sollt Ihr meine } Läng'rin seyn.
Will ich Eure

Braun (laut lachend).

Ihr wollt springen?

Vier.

Springen u. s. w.

erst Schmolke, dann rasch Batel durch's Fenster hinaus
den Hof.)

V e r w a n d l u n g.

Das Innere von Brauns Hofe. Ganz kurz. Im Hintergrunde eine ziemlich hohe Mauer. Starker Regen, Gewitter. Finstre Nacht.

S c e n e 13.

Schmolke und Bakel kommen von Rechts und tappen an der Mauer umher.

Schmolke. Alles fest, das Thor verschlossen.

Bakel. Und die Mauer thurmhoch, nirgends ein Ausweg.

Schmolke. Und mein Körper wie zerschlagen; ich bin lahm am ganzen Leibe: Arme, Beine, Hüften, Rippen, Alles zerquetscht.

Bakel. Ich war nur froh, daß ich Euch wieder auf die Beine brachte.

Schmolke. Ich glaubte steif und fest, ich hätte den Hals gebrochen und wäre mausetodt.

Bakel. Es war zum Glück ein elastischer Berg, auf den wir fielen.

Schmolke. Ja, ich versank, *salva venia*, ganz in die Elastizität, als Ihr noch dazu auf meinen Rücken sprangt.

Bakel. Aber wohin nun?

Schmolke. Ach, es ist nicht zu entkommen.

Bafel. Unser letztes Brodt ist gebacken.

Schmolke. Und unser Fleisch werden sie mit den Zähnen zerreißen.

Bafel. Dabei gießt's vom Himmel wie mit Kannen.

Schmolke. Mir geht's schon auf die Knochen; es ist als ob ich im Wasser stände, und Wasser kann ich gar nicht leiden, wie es in dem schönen Liede heißt. Es wird mir eine Erkältung zuziehen.

Bafel. Für uns ist ja doch Alles vorbei.

Schmolke. Leider ja.

Bafel. Sterben müssen wir einmal, Gevatter, so laßt uns größer seyn, als wir selbst, laßt uns als Männer sterben.

Schmolke. Als deutsche Jünglinge; ich bin zu Allem bereit. Ja, wir wollen als Männer das unvermeidliche Schicksal ertragen! (Sie fallen einander in die Arme.) Ach, wenn es nur nicht so regnete! Meine Kleider werden in vierzehn Tagen nicht trocken.

Bafel. Ruhig, Leidensgefährte.

Schmolke. Ja, Unglücksbruder.

Bafel. Schicksalsgenosse! der Himmel wird unsern letzten Wunsch erhören. Ich stieß vorhin mit der Nase an etwas, und beim Rollen des Donners, beim

Leuchten des Blickes, glaubte ich einen Holzstall, oder etwas dergleichen zu entdecken.

Schmolke. Ach, wo war denn das?

Bakel. Hier ganz in der Nähe; ich will versuchen, ob ich die Thür öffnen kann. (Rechts ab.)

S c e n e 14.

Schmolke (allein).

Ja, jetzt sehe ich es ein, der Trunk ist ein Laster: und das ist die Moral. — Wäre ich gestern zur rechten Zeit von der Kindtaufe weggegangen, so würde ich heut nicht bei der Hochzeit des Menschenfressers gebraten, und könnte ruhig meine Beerdigung abwarten. Ja, ich will mich bessern. Ach Himmel! wenn du mich dieses Mal gnädig aus der Kalamität errettest, so gelobe ich dir hier feierlich — (es donnert) — künftighin täglich nie mehr — (es blitzt) — nie mehr zu trinken, als ein — zwei — oder höchstens — Ach! ich will kein Maaß bestimmen; du kennst mein Herz — und weißt was ich vertragen kann.

S c e n e 15.

Schmolke. Bakel (kommt zurück).

Bakel. Ich hab's gefunden, Gevatter; aber ein Holzstall ist es nicht.

Schmolke. Gleichviel, wenn wir nur in's Trockne kommen.

Bakel. Es scheint mir ein anderer Stall zu seyn; denn es lief was heraus — Schaafse waren es nicht.

Schmolke. Doch wohl nicht gar — ?

Bakel. Ich glaube fast.

Schmolke. O, das ist hart.

Bakel. Freilich ist es hart, daß wir unsre letzten Stunden in solchem Aufenthalt zubringen sollen. Aber der Himmel will es nicht anders —

Schmolke. Laßt es gut seyn, Bevatter, es soll eine Anspielung vom Himmel auf uns seyn, von wegen Gestern. Wir müssen uns stellen als merkten wir nichts —

Bakel. Hu! — Da fängt es von Neuem an herunter zu gießen!

Schmolke. Kommt, Bevatter. Schnell in unsre Anspielung.

Bakel. Dort wollen wir uns in Geduld fassen und der Welt Valet sagen.

Schmolke (indem beide fortstapfen). Ach, wenn wir nur etwas hätten, uns innerlich zu erwärmen. (Beide rechts ab.)

Verwandlung.

Liefer Garten. Hinten eine Mauer mit einem großen Thorweg. Rechts das Haus mit praktikablen Fenstern, ohne Thüre, links eine kleine Thüre in dem Zaun, der den Garten vom Nachbarhause scheidet. Eine Leiter steht links an einem Baum. (Die Bühne bleibt eine Zeit lang leer. Ein starker Gewitteranfall, Regenguß. Dann klärt es sich auf. Der Tag bricht an.)

S c e n e 16.

Hans, mit Peter und mehreren Landleuten und Dorfmusikanten, schleicht durch den großen Thorweg herein.

No. 8 F i n a l e.

Hans erst, dann Peter und Chor.

Leise, leise, auf den Zehen,

Daß wir nicht die Braut erwecken. —

Niemand ist im Haus' zu sehen;

Wie will ich das Mädchen necken.

Hans.

Freunde, Euch lud ich als Zeugen

Zu der Ueberraschung ein;

Dann muß jede Läst'ung schweigen,

Herr im Hause werd' ich seyn.

Peter und Chor.

Ja, wir können's prophezeihn:
Herr im Hause wirst Du seyn.

Hans (zu den Musikanten).

Jetzt stimmt an mit Flöt' und Geigen,
Sanft erhebe sich der Klang. (Hörner setzen scharf ein.)
Halt da! Laßt die Hörner schweigen!
Das stimmt schlecht zum Hochzeitsfang.

Ein Musikant.

Zu den Geigen, zu den Flöten,
Sind die Hörner auch vonnöth'n.

Hans.

Schweigt! Zur Ehstands-Harmonie
Passen Hörnertöne nie.

(Ein sanftes Ritornell beginnt.)

L i e d.

Erwache, süßes Gretchen,
Der Bräut'gam harret Dein;
Zum letzten Mal als Mädchen
Schloßst Du die Neugelein.

Die Hochzeitssonne blinket,
Seh' auf Dein Kränzelein;

Wenn sie am Abend sinket,
Wirst Du mein Weibchen seyn.

Hold schmücke Dich, mein Täubchen,
Mit Blumen roth und blau;
Ach, Morgen ziert das Häubchen
Die Stirn der jungen Frau.

Alles still noch? Nichts zu sehen?

Peter.

Nein. Es läßt sich nichts erspähen.

Chor.

Nun, so schreit und tobet laut,
Endlich wird sie wohl erwachen;
Denn fürwahr, solch fauler Braut
Muß man Rahenmusik machen!

(Sie wollen den nächstfolgenden Chor anfangen.)

Hans.

Halt noch! halt! — Hier diese Leiter —

Ja, so ist es noch gescheidter;

{ Denn das träumte sie wohl nie.

{ Und so überrasch' ich sie.

(Holt die Leiter und setzt sie an das Fenster.)

{ Nun will ich zum Fenster steigen.

{ (Er steigt hinauf.)

Peter und Chor.

Herrlich! die wird Augen machen!

Ha, das wird ein Spaß zum Lachen!

Hans (auf der Leiter).

Nun fängt an! — Die Hörner schweigen!

Hörnerklang am Hochzeitstage

Bringt dem Eh'mann Sorg' und Plage.

Hans. Peter. Chor.

(Sehr laut und mit Lachen.)

Steh auf! Du faules Mädchen Du!

Steh' auf aus Deiner trägen Ruh'!

Bald wird's zur Hochzeit schlagen!

Dich lachen alle Bursche aus,

Muß Dich der Bräut'gam erst heraus

Aus Deinem Bette jagen!

S c e n e 17.

Vorige. Barbara (öffnet das Fenster nach innen;
sie ist im Sonntagsstaate).

Barbara.

Nun, was soll denn der Spektakel?

Hans. Peter. Chor.

Ha, die Alte! Welch' Mirakel!

Barbara.

Lieber Hans, nehmt meinen Dank
Für das Liedchen zart und fein.

Hans.

Seid ihr klug? was fällt Euch ein?
Meiner Braut galt der Gesang.

Barbara.

Eurer Braut? Hi! hi! hi! Ihr?
Eure Braut ist gar nicht hier.

Hans (frappirt).

Ist nicht hier? — Was sagt Ihr, Base?

Barbara.

Zieht nur ab mit langer Nase.
Eure Braut ging längst schon aus,
Wartet dort im Nachbarhaus.

Hans.

Ei, Poß Bliß! — Wie kann das seyn?

Barbara.

Gretchen ist Euch viel zu fein!

(Schlägt ihm das Fenster vor der Nase zu.)

S c e n e 18.

Vorige. Gretchen ist indeß mit mehreren Mäd-
chen und Frauen (worunter Piese) und den Jägerbur-

schen leise links durch die kleine Zaunthüre eingetreten;
 Braun folgt ihnen. Die Sonne geht auf.

Gretchen (gibt jetzt den Jägerburschen einen
 Wink, worauf diese laut auf ihren Hörnern zu blasen
 anfangen).

Hans (dreht sich entsetzt um).

Chor (mit Begleitung der Hörner).

Hurrah! Hurrah! mit Jubelhall!

Im Namen Deiner Braut,

Mit frohem, lust'gem Hörnerschall

Begrüßen wir Dich laut!

Hans (dazwischen).

Diese Hörner! diese Traken!

Bläst daß Euch die Backen plaken!

Gretchen (tritt auf).

Lieber Hans, ich gratulire!

Chor (lacht).

Ha! ha! ha! Sie gratulirt!

Hans.

Alle Wetter! angeführt!

Was zum Guguck machst Du hier?

Gretchen (schelmisch).

Ei, es heißt nach alter Sage:

Glückt der Braut am Hochzeitstage

Eine Ueberraschung feyn,
 Muß der Mann — zu streng nicht seyn.

Chor (lachend).

Muß der Mann gehorsam seyn!
 Ha! ha! ha! das merke feyn!

Hans (immer noch auf der Leiter. Verlegen).
 Was soll das? — Ich glaubte ja —
 Du wärst noch im Zimmer da —
 Wollt' Dich selber überraschen.

Gretchen und Chor.

Auf der Leiter? Ha! ha! ha!
 Wolltest Du mich überraschen!
 Wollt' er Gretchen überraschen!

Gretchen.

Hänschen, Mädchen zu erhaschen;
 Wird mit Leitern nicht erreicht;
 Mädchen fängt man nicht so leicht.

Chor und Mädchen.

Mädchen fängt man nicht so leicht!

(Die Jäger ergreifen die Leiter und tragen Hans, der
 gezwungen ist sich dran fest zu halten, in die Mitte;
 die Mädchen umtanzen ihn neckend und foppend.)

Chor der Mädchen (wozu die Bursche lachen).
 Hänschen, willst Du Mädchen fangen,
 Nimm Dich künftig mehr in Acht;
 Sonst bleibst Du im Neze hangen
 Und wirst selber ausgelacht.
 Wenn die Braut den Bräur'gam prellt,
 Grüßt man ihn — Pantoffelheld!
 (Das Wort Pantoffelheld wird zum öftern vom ganzen Chor lachend wiederholt.)

Hans (dazwischen).

Nimmt das Foppen denn kein End'!
 Himmel=Tausend=Sapperment!

S c e n e 19.

Vorige. Barbara (hinter dem Hause her entsezt herbeieilend).

B a r b a r a.

Hülfe! Hülfe! Weh! Herbei!
 Michel! Christian! Steffen! Peter!

Alle.

Nun, was soll denn das Geschrei?

B a r b a r a.

Ach! ich schreie Mord und Zeter!
 Rettet! Helft mir armen Weibe!

Ach! ich zitt'r am ganzen Leibe!
 Wehe! was hab' ich geseh'n!

Braun. Hans. Gretchen.
 Ruhme, sprecht! was ist geschehn?

Peter. Chor.

Nun, was giebt's? Was ist geschehn?

Braun. Hans. Gretchen.

Brennt's im Hause?

Chor.

Wo ist Feuer?

Barbara.

Ach, im Stall ist's nicht geheuer!
 Durch die Thüre, durch das Fenster
 Sah ich gräßliche Gespenster!

Alle.

Wie? Gespenster! Was? Gespenster!

Barbara.

Riesige Gestalten, Wehe!
 Schwarz vom Wirbel bis zur Zehe!
 Feurige Gesichter glühn

{ Roth in Flammen, blau und grün!

Chor.

{ Wehe! Entsetzlich! Wehe! Wehe!

Barbara.

{ Und sie heulen, und sie stöhnen
 { In so gräßlich dumpfen Tönen,
 { Daß es dringt durch Mark und Bein!

Braun.

Bliz! das werden Diebe seyn!

(Ab mit etnigen Landleuten.)

Barbara

(händeringend, indes die Landleute sie unterstützen).

Geister! sag' ich, Diebe nicht, —
 Geister sind es! Wehe! Wehe!
 Güt'ger Himmel! Ach, ich stehe:
 Geh' mit mir nicht ins Gericht! —
 Ich gesteh es, ja, ich bin
 Eine große Sünderin!
 Hab' gelästert, hab' gelogen,
 Meinen armen Mann betrogen!
 Ach, verzeih' mir meine Sünden,
 Laß mich Gnade vor Dir finden!

(Geräusch hinter der Scene.)

{ Weh! sie kommen mich zu holen!
 { Herr Dir hab' ich mich befohlen!
 { Geh mit mir nicht ins Gericht!

S c e n e 20.

Vorige. Schmolke und Bafel. Braun und
Landleute hinter ihnen.

Schmolke und Bafel. (Anfangs hinter der Scene.)

Hülfe! Hülfe! Habt Erbarmen

Mit uns Armen!

Seid barmherzig! freßt uns nicht!

Hans. Peter. Mehrere.

Ei, Herr Schmolke! Ei, Herr Bafel!

Was macht Ihr für Mordspektakel?

Barbara.

Unsre Gäste, seh ich recht?

Schmolke und Bafel.

(Erstaunt und erfreut sich unter sie drängend.)

Ihr seyd's Kinder? Seh ich recht?

Gürge, Peter, Christian, Weit.

Peter und Mehrere.

Freilich sind wir's; aber sprecht,

Wie Ihr hergekommen seyd,

Und was Ihr so gräßlich schreit?

Braun (Herzutretend).

Ei, sie hatten sich verirrt —

Schmolke (furchtsam zurückweichend).

Wer ist der da, mit dem Messer?

Peter.

Schlachter Braun ist's, unser Wirth.

Schmolke (ängstlich zu Braun).

Seyd Ihr denn kein Menschenfresser?

Braun.

Ei, da soll mich Gott bewahren! —

Aber laßt mich doch erfahren,

Wie Ihr in den Stall gekommen?

Barbara.

Und als Geister mich geplagt?

Schmolke und Bafel.

Ei, wir haben ja vernommen,

Wie Ihr gestern laut gesagt,

Schlachten wolltet Ihr uns heut.

Braun.

Ei, Ihr seyd nicht recht gescheut!

Von den Schwarzen sprach ich.

Schmolke.

Freilich!

Braun.

Welch' ein Irrthum! 's ist zum Lachen!

Schmolke und Bafel.

Und da mußten wir uns eilig,

Eilig aus dem Staube machen.

Braun,

Welch' ein Irrthum! Ha! ha! ha! —
Und da sprangt Ihr aus dem Fenster?

Schmolke und Bafel.

Freilich! freilich!

Barbara.

Plaget mich als Schreckgespenster?

Schmolke und Bafel.

Freilich! freilich!

Braun und Barbara.

Welch' ein Irrthum! Ha! ha! ha!

Braun.

Von den Schwarzen sprach ich ja,
Von den Thierchen, von den lieben,
Die Ihr aus dem Stall vertrieben.

Chor.

Welch' ein Irrthum! Ha! ha! ha! (Pause.)

Bafel.

Schmolke!

Schmolke.

Bafel!

Bafel.

Hörtet Ihr's?

Schmolke.

Ja, ich bin schon ganz im Reinen;
Ach, er sprach von seiner — Thierchen,
Und auf uns bezogen wir's.

Chor.

Welch' ein Irthum! Ha! ha! ha!

Bafel (zu Schmolke).

Ei, wie sind wir angeführt!

Schmolke (zu Bafel).

Freund, wir haben uns blamirt.

Braun.

Aber nun bleibt bei dem Feste
Heute unsre lieben Gäste,
Und der Schwank von dieser Nacht
Werd' beim vollen Glas belacht.

Schmolke.

Topp! es sey, ich nehm' es an.

Bafel.

Ja, wir bleiben, lieber Mann.

Schmolke.

Ich gelobt' dem Himmel zwar
Stets Enthaltfamkeit vom Wein;
Aber da's ein Irthum war,
Kann der Schwur nicht gültig seyn.

Hans (zu Gretchen).

Gretchen, heut werd' ich Dein Mann!

Gretchen.

Und die Frau vom Hause ich!

Hans.

Sieh' mich nicht so schelmisch an.

Gretchen.

Sey nur still, das findet sich.

Schl u ß = C h o r. (Rutscher.)

(Während desselben fängt Hans mit Gretchen an zu tanzen, die Landleute folgen Paarweis; gegen das Ende fordert Schmolke Barbara auf und Alles tanzt hant durcheinander.)

Setzt fort zum frohen Hochzeits-Reihn!

Jung und alt und groß und klein!

Wer will froh und lustig seyn,

Komm zu uns herein!

Juchhe! juchhe! die Freude winkt,

Musik erklingt,

Der Becher blinkt;

Drum tanzt und springt,

Und jauchzt und trinkt,

Bis spät die Sonne sinkt.

Hat die Nacht
Ruh gebracht,
Wird der Weg nach Haus gemacht ;
Gebet Acht,
's Mäd'el lacht.
Tuch! und leif' und sacht!

Halloh! halloh! mit Saus und Braus,
Gelärm, Gesang durch Hof und Haus!
Man jauchzt und schwärmt und tobt sich aus,
Tuchhe! beim Hochzeitschmaus!

Est.
A-4528

18757

